

RAED SALEH
ICH
DEUTSCH



**DIE NEUE
LEITKULTUR**



Obrigkeit sind, so finde ich, nicht das Schlechteste. Und diese Gene in meiner »deutschen DNS« werde ich auch nicht mehr los. All das wurde mir erst im Laufe der Jahre klar, und ich habe mich gefragt, was diese »deutsche DNS« denn sonst noch so ausmacht. Ein Handbuch, in dem ich dies hätte nachlesen können, gab es aber nicht.

Zum ersten Mal wurde der Begriff »Leitkultur« im Juni 1998 in die politische Debatte in Deutschland eingeführt. Damals wurde dies aber kaum wahrgenommen, auch von mir nicht. Denn es gab Wichtigeres zu tun: Nach sechzehn Jahren Helmut Kohl

sollte eine neue Ära eingeläutet werden. Die Ära Rot-Grün. Ein aufregendes Experiment. Eine Hoffnung. Gerhard Schröder. Der Text, den Jörg Schönbohm, seinerzeit noch Innensenator in Berlin, am 22.6.1998 in der *Berliner Zeitung* veröffentlichte, ging damals fast unter. Auch ich habe ihn erst Jahre später gelesen. In dem Artikel malte der CDU-Politiker ein düsteres Bild der deutschen Gegenwart. Laut Schönbohm waren Alt-Achtundsechziger dafür verantwortlich, dass Deutschland in mehrere Parallelgesellschaften zerfiel. Vorbilder für diese

linksalternativen Kräfte seien »Kommunen« und »freie Assoziationen«, denen das Grundgesetz recht egal sei. Ziel sei die multikulturelle Gesellschaft, seien Marxismus und Anarchismus.

Der Text wirkte wie aus der Zeit gefallen. Ein Ex-General tat sich offensichtlich schwer mit dem politischen Wandel in seinem Land. Nachdem er in aller Ausführlichkeit ein völlig unrealistisches Horrorszenario gezeichnet hatte, versuchte er es zum Schluss mit einem Appell: Er forderte eine allgemein anerkannte Wertorientierung. Quasi als eine Art

Generalversicherung für sein Vaterland. Eindringlich appellierte der Ex-Innensenator an die Politik, eine »allgemein anerkannte Leitkultur« zu verteidigen. Da war es – zum ersten Mal. Das Wort, das die deutsche Gesellschaft im Folgenden nicht mehr loslassen sollte.

Zwei Jahre später: Rot-Grün hatte es tatsächlich geschafft, Helmut Kohl abzulösen. Das politische Projekt hatte große Erwartungen geweckt, war aber nur ziemlich mühsam und stotternd in Gang gekommen. Eine der zentralen Baustellen von Rot-Grün war das neue Staatsbürgerschaftsrecht. Es sah vor,

dass in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern automatisch die doppelte Staatsbürgerschaft erhalten und sich dann bis zu ihrem dreiundzwanzigsten Lebensjahr für eine der beiden Staatsbürgerschaften entscheiden müssen. Es war beiden Parteien – SPD und Grünen – so wichtig, dass es vom ersten Tag des gemeinsamen Regierens in Angriff genommen wurde. Die ausländische Presse schaute staunend auf dieses neue Deutschland. So viel Mut hatte wohl niemand der deutschen Gesellschaft zugetraut.

Im Land selbst sahen das nicht alle so positiv. Die Konservativen